Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38/40.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile ca. 8 Silben 20 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. An Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Der Detail-Verkauf der Damenhut-Fabrik
Altmarkt 6 **J. M. Korschatz,** Hoflieferant
bietet in geschmackvoller Ausführung ungarnierte und garnierte Hüte nach eigenen, sowie Pariser, Londoner und Wiener Modellen.

Techn. Gummiwaren
für alle Arten Betriebe.
Dichtungen, Gasbeutel, Schläuche, Transportmäntel etc. etc.
Reinhardt Leupolt, Gummiwarenfabrik,
Dresden-A., Wettinerstrasse 26. Telephon 1, 289.

Empfehle zur **Konfirmation** besonders:
Uhren, nur beste, erprobte Fabrikate
Goldwaren, herrliche Neuheiten.
Dresden-A. **Gustav Smy.** Moritzstr. 10.

Raucht PATENT STROHMUNDSTÜCK CIGARETTE, von 3 Pfg. an
Egyptian Cigarette Company
Cairo. – Berlin W. 64. – Frankfurt a. M.
Inhaber der Königlich Preussischen Staats-Medaille in Silber, Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Tuchwaren. Lager hochfeiner deutscher und englischer Anzug-, Hosen-, Paletot- und Westenstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten zu billigsten Preisen. Verkaufsstelle der vom Kgl. Finanzministerium neugewählten vorschriftsmässigen Uniformstoffe für Königl. Sächs. Staats-Forstbeamte.
Hermann Pörschel
Scheffelstrasse 19 (Kleines Rauchhaus).

Nr. 108. Spiegel: Englands Koalitionspolitik. Hofnachrichten, Kinderheilanstalt, Staatsforstdienst, Präsident Gutbrod †, Festung Königstein. Eisenbahnerausstand in Italien, Marokko, Kaiserreise. Volkssingakademie. | Mutmaßl. Witterung: **Kühl, bedeckt.** | **Dienstag, 18. April 1905.**

Englands Koalitionspolitik.

Es gab eine Zeit — und sie liegt nur wenige Jahre zurück —, wo England sich nicht nur als unumschränkter Herr des Weltverkehrs und des Welthandels fühlen, sondern auch in dem rühmlichen und ruhigen Bewußtsein dahinleben konnte, daß keine Macht, ja nicht einmal irgendeine beliebige Kombination verschiedener Mächte im stande sei, England aus seiner europäischen und internationalen Vormachtstellung zu verdrängen. Denn kein Staat verfügte über eine der englischen auch nur annähernd vergleichbare Seemacht, in keinem der überseeisch engagierten Staaten war auch nur ein Mindestmaß des Parallelismus der kolonialen und maritimen Interessen vorhanden, an dem die englische Staatskunst mehr oder weniger zu allen Zeiten festgehalten hat. England sah sich in der Rolle der „splendid isolation" und befand sich sehr wohl dabei. Die Ausgaben für die Reichsverteidigung waren, da höchstens an einer Stelle, in Zentralasien, eine Störung von außen zu besorgen war, verhältnismäßig geringfügig: im Landheer vererbten sich patriarchalische Zustände und lässige Gewohnheiten von Jahr zu Jahr, und für das Instandhalten einer kriegsbereiten, schlagfertigen Flotte bedurfte es gleichfalls keiner besonderen Anstrengungen, denn die fremdländischen Marinen waren zu weit zurück, als daß sie der ersten Seemacht der Welt auch nur verdächtig hätten werden können.

Da mußte das satt und zufrieden dahin lebende England plötzlich die Entdeckung machen, daß auch anderswo, und zwar gleich in einer Mehrzahl anderer Völker der Sinn für überseeische Aufgaben, das Interesse für maritime Machtentwicklung erwacht war. Die Tage des bequemen Dahinlebens waren nun vorüber, darüber konnte man sich in England nicht länger einer Täuschung hingeben, und was etwa noch von dem Bewußtsein des uferlosen Autokratismus übrig geblieben war, das wurde durch die ersten Ereignisse des südafrikanischen Krieges gründlich beseitigt. Mit einem Schlage änderte England seine Haltung gegenüber den Mächten und befolgte von nun an, sich völlig loslösend von dem Grundsatze der splendid isolation, eine konsequente und energische Politik der Bündnisschließungen. Es sind deutlich zwei Phasen dieser Bündnispolitik zu unterscheiden, die eine, die einen festeren Zusammenschluß der Gliedstaaten des britischen Weltreiches anstrebt und die finanzielle und physische Teilnahme an der Reichsverteidigung obligatorisch machen will; die andere, die eine Verknüpfung englischer und ausländischer Interessen herbeizuführen und so einem Schutz- und Trutzbündnis die Wege zu ebnen sucht. Es ist bezeichnend genug, daß die englische Politik in den Bemühungen um föderativen Anschluß an auswärtige Mächte erfolgreicher gewesen ist, als mit ihren Wünschen den eigenen Kolonien gegenüber. Bezeichnend, aber auch erklärlich genug! Für die englischen Kolonien fällt dasjenige Moment, das ein Bündnis mit England so wertvoll macht, die überlegene Seemacht, nahezu völlig fort, denn für sie kommen nicht entfernt ähnliche Interessen des Seehandels in Frage, wie für das kommerziell an allen wichtigen Plätzen engagierte englische Mutterland. Andererseits macht dieses die bedingungslose Bereitstellung seiner militärischen Machtmittel für die Interessen der Kolonien von der Gewährung kommerzieller Privilegien seitens der Kolonien abhängig, ein Verlangen, das ja in den meisten Fällen Befriedigung gefunden hat, dem aber doch vielfach nur mit sichtlichem Widerstreben nachgegeben worden ist. Jedenfalls aber hat noch keine der selbständigen Kolonien Englands die an zuständiger Stelle gewünschte bündige Erklärung abgegeben, daß sie bereit sei, nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit an den Kosten und Pflichten der Reichsverteidigung sich zu beteiligen. Auch die Hoffnungen, die man auf eine im Laufe des nächsten Jahres in London abzuhaltende Konferenz der kolonialen Premierminister gesetzt hatte, erscheinen merklich herabgemindert, nachdem die Ankündigung folgt, daß es sich auch diesmal wieder nur um eine Beratschlagung über Maßnahmen vorbereitender Natur handeln werde. In demselben Maße sind die Aussichten für das Zustandekommen eines Reichsparlaments geschwunden; von dieser großzügigen, auf verfassungsmäßiger Grundlage geplanten Institution ist gegenwärtig nicht mehr übrig geblieben, als der ganz kürzlich im königlichen Kolonialinstitut von Frederick Pollock gemachte Vorschlag, einen ständigen Reichsausschuß zu bilden, der in Fragen der Reichsverteidigung zuständig wäre und bezüglich der Durchführung der Defensivmaßnahmen mit der Admiralität, dem Kriegsamt und dem Komitee für die Landesverteidigung in Verbindung zu treten hätte.

Die Verwirklichung der Ziele, die der britische Imperialismus sich gesetzt hat, liegt also, wie man sieht, noch im weiten Felde. Erheblich glücklicher war England mit seiner Bündnispolitik gegenüber auswärtigen Mächten. Der Abschluß des Bündnisses mit Japan war der erste Schritt, mit dem England aus den gewohnten Bahnen seiner internationalen Beziehungen heraustrat. Diese Wandlung mußte um so bemerkenswerter erscheinen, als es ein asiatisches Volk war, mit dem die erste See- und Handelsmacht der alten Welt in ein enges, bundesfreundliches Verhältnis trat. Wenn man aber bedenkt, daß Japan in noch weit größerem Umfange in England, als es in Deutschland der Fall war, seinen militärischen und wissenschaftlichen Bildungsdrang befriedigt hat, wenn man bedenkt, daß in weiterer Wirkung dieser von der japanischen Regierung gewünschten Beziehungen auch der englische Kaufmann und Ingenieur in Japan heimisch geworden war und seinen Landsleuten eine sichere Kenntnis der in Japan sich vorbereitenden Entwicklung vermittelt hatte, wenn man endlich bedenkt, daß nur, wenn Rußland im fernen Osten beschäftigt wurde, England eine Erleichterung seiner Stellung in Zentralasien zu finden hoffen durfte, dann mußte für England ein Bündnis mit der ostasiatischen Inselmacht, trotz des Odiums, das es damit auf sich lud, als die einzige Lösung seiner von Jahr zu Jahr wachsenden Schwierigkeiten hinsichtlich der asiatischen Politik überhaupt erscheinen. Nunmehr hat ein Staatsmann, dem die große Mehrheit des englischen Volkes hinsichtlich der Kenntnis und Führung der auswärtigen Politik unbedingtes Vertrauen entgegenträgt, hat der ältere Chamberlain in seiner jüngsten Rede im Liberal Union Club für eine Erweiterung und Vertiefung des englisch-japanischen Bündnisses plädiert. Man wird sich erinnern, daß nach den ersten entscheidenden Siegen der japanischen See- und Landmacht in englischen Blättern die Frage erörtert wurde, ob man in dem Bundesverhältnis zu Japan bleiben und nicht vielmehr diesen in mehrfacher Hinsicht gefährlichen Nebenbuhler abschütteln und ein Einvernehmen mit Rußland anbahnen sollte. Daß es sich dabei nur um einen politischen Fühler gehandelt hat, dürfte heute nicht mehr bestritten werden. In der Tat haben sich die Berechnungen, die der englischen Diplomatie den Weg nach Japan gewiesen haben, als so vollkommen richtig erwiesen, daß derjenige, der im Ernst eine Auflösung des englisch-japanischen Bündnisses empfehlen wollte, sicherlich den schärfsten Unwillen der öffentlichen Meinung entfesseln würde. Und wenn man gemeint hat, die steigende kommerzielle Rivalität Japans in China könne schließlich einen Bruch mit dem englischen Alliierten herbeiführen, so hat sicherlich auch die englische Politik diese Möglichkeit vorausgesehen und für die Beobachtung einer wohlwollenden Neutralität Garantien ausbedungen, die eine dauernde Sicherstellung der englischen Handelsinteressen in Ostasien verbürgen. Als Widerhall der Chamberlainschen Ausführungen wird aus Tokio gemeldet, die japanische Presse dränge den Minister des Aeußeren, die Angelegenheit der englisch-japanischen Allianz im Auge zu behalten, um ein Abkommen lebendig zu erhalten, das für beide Parteien sowohl, als auch für die ganze Welt von Vorteil sei. Die Zeitungen sagen, sie seien überzeugt, daß kein Wechsel im englischen Kabinett die englisch-japanische Allianz beeinflussen könne. Die „Jijishimpu" hält nach der Rede Chamberlains die Gelegenheit für günstig zum Abschluß einer Offensiv- und Defensiv-Allianz.

Gleichzeitig, oder wenigstens vom Beginn des russisch-japanischen Krieges an, hat es England nicht fehlen lassen an Versuchen zur Erneuerung bezw. Fortsetzung seiner Koalitions- und Vertragspolitik in Zentralasien. Gerade als der russische Einfluß in Persien und Afghanistan so weit gediehen war, daß die russische Politik daran denken konnte, die Früchte ihrer langwierigen und schwierigen Arbeit zu brechen, setzte mit dem Ausbruche des Krieges die englische Gegenaktion ein. Der energische Vizekönig von Indien, Lord Curzon, und der heißspornige Oberst Younghusband teilten sich in die Aufgabe, die britischen Macht- und Interessensphären nach Norden und Nordosten über Indien hinaus auszudehnen und Indien, den glänzendsten Edelstein in der britischen Krone, noch zuverlässiger als bisher gegen etwaige Angriffsgelüste zu sichern. Und wenn die britische Regierung den von Younghusband abgeschlossenen Vertrag, der einen chinesischen Vasallenstaat mitten im Frieden annektieren wollte, schließlich annullieren mußte, so ist doch auch in diesem Falle ein Vertrag zu stande gekommen, der die Frontstellung Englands an der indischen Nordgrenze gegen Störung von dieser Seite her sichert. Noch erfolgreicher scheinen die Bemühungen um die Gunst des Emirs von Afghanistan gewesen zu sein, die unter der Führung des Chefs des indischen Ministeriums des Auswärtigen, Louis Dane, nach Kabul entsandte Delegation ist mit dem Ergebnis zurückgekehrt, daß zwar nicht alle englischen Wünsche erfüllt sind, daß aber der Vorrang Englands in diesem wichtigen Grenzlande gesichert sei. Endlich ist England offensichtlich zu Frankreich in ein ganz neues, offenbar noch sehr entwicklungsfähiges Verhältnis getreten.

Faßt man die Gesamtheit dieser Koalitionspolitik ins Auge, so kann man sich keinen Augenblick verhehlen, daß sich diese Seite der auswärtigen Politik Englands ausschließlich gegen Rußland und Deutschland richtet. Das Propagieren des englischen Einflusses in Tibet, Afghanistan und Persien, die Forderung einer noch engeren Gestaltung des Bündnisses mit Japan, die Stellungnahme Englands zur Dardanellenfrage lassen deutlich erkennen, mit welchem Eifer die englische Politik an der Einschnürung der europäisch-asiatischen Großmacht Rußland arbeitet. Und was Deutschland angeht, so darf man sich neben dem Abschluß des englisch-französischen Kolonialabkommens nur die Neueinteilung der britischen Flotte mit der Verlegung ihres Schwergewichtes in die Nordsee, die Ausmerzung der nicht voll schlagfertigen Fahrzeuge, den Ausbau der Küstenbefestigungen in England und Schottland, vor allem Kundgebungen, wie die des Admirals Lee und der ihm gesinnungsverwandten Presse gegenwärtig halten, um augenblicklich zu wissen, wie trotz aller schönen Reden das Verhältnis Englands zu Deutschland in Wahrheit aussieht. Soll das junge Deutsche Reich den hieraus sich ergebenden Eventualitäten ruhig entgegensehen können, so darf es nicht aufhören, auch seinerseits auswärtige Beziehungen, vor allem die zu dem benachbarten russischen Reiche, zu pflegen und für eine dem wachsenden Bedürfnis entsprechende Entwicklung seiner territorialen und maritimen Macht Sorge zu tragen.

Neueste Drahtmeldungen vom 17. April.

Zur Kaiserreise.

Giardini. (Priv.-Tel.) Der Kaiser verblieb heute vormittag an Bord der „Hohenzollern" und hörte die Vorträge der Chefs des Militärkabinetts und des Marinekabinetts. Die Kaiserin unternahm heute morgen von Taormina aus einen Ausflug auf den Monte Venere.

Deutsch-Südwestafrika.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Gesamtverluste in den südwestafrikanischen Aufständen haben von Beginn der Unruhen bis Ende März 1905 betragen: 1336 Köpfe. Davon entfallen auf die Schutztruppe 1030, auf die Marine 116, auf Farmer, Reservisten, Ermordete 215, farbige Soldaten sind nicht mit gerechnet. Die Summe der Toten beträgt 957, die der Verwundeten 934. Gefallen sind 367, den Wunden erlegen 24, an Krankheiten gestorben 352. Vermißt werden 95, ermordet sind 93, tödlich verunglückt 24, verunglückt, aber lebend sind 12, verwundet wurden 427.

Genickstarre.

Kattowitz. (Priv.-Tel.) Nach amtlicher Meldung erkrankten im Kreise Kattowitz in letzter Woche 43 Personen an Genickstarre, 23 starben. Auf die Stadt Kattowitz entfallen 7 Neuerkrankungen und 8 Todesfälle. Seit dem ersten Auftreten erkrankten 351 Personen, von denen 205 gestorben sind.

Wernigerode. In Heimburg (Kreis Blankenburg) ist eine Frau an Genickstarre erkrankt.

Eisenbahnerausstand in Italien.

Rom. Deputiertenkammer. Das Haus beginnt mit der Beratung des Gesetzentwurfs über den Betrieb der Eisenbahnen durch den Staat. Caopinna tritt dafür ein, der Regierung unumschränkte Vollmacht zuzugestehen als Kundgebung gegen den Versuch des Eisenbahnpersonals, dem Parlament seinen Willen aufzudrängen. (Lebhafte Zustimmung.) Alessio beklagt im Namen der radikalen Partei, daß der Ausstand der Eisenbahnangestellten, der den Charakter einer Auflehnung angenommen hat, der Regierung kaum die notwendige Ruhe des Urteils gelassen hat, um über das schwere Problem der Regelung des Eisenbahnbetriebes schlüssig zu werden. Alessio bemerkt schließlich, der Ausstand der Bahnbediensteten kommt der Empörung gegen die Volksvertretung und gegen den Staat gleich. Die radikale Partei kann diese Empörung gegen den Staat nicht zulassen. (Lebhafter Beifall.) Arnaboldi erklärt, er sei zwar gegen den Staatsbetrieb, werde aber für die Artikel betreffend die Aufsicht über die Angestellten stimmen, da sie das Mittel darstelle, der Regierung in Augenblicken, wo sie so hohe Interessen des Landes zu verteidigen habe, die dazu nötige Kraft zu geben. Colarianni (Republikaner) betont, Fortis habe gestern einen Beweis großen Billigkeitssinns gegeben, und wünscht, daß jeder Mann auf allen Seiten bei seiner Abstimmung und bei seinem sonstigen Vorgehen sich daran ein Beispiel nähme. Es handelt sich darum, schließt Colarianni, das Mittel zu finden, um unter Achtung des Mittels und der Gerechtigkeit einer dem Lande und der Volkswirtschaft Italiens schädlichen Bewegung ein Ende zu machen.

Rom. Heute früh 5 Uhr wurde der Hauptbahnhof von 300 Grenadieren besetzt. Die Eisenbahnzüge konnten mit Verspätung nach Ancona, Pisa, Florenz und Neapel abgehen. Die Weichensteller und das Rangierpersonal, die um 6 Uhr, beim offiziellen Streikbeginn, den Bahnhof verließen, wurden durch andere Arbeiter ersetzt, die unter der Leitung von Inspektoren die Rangierarbeiten verrichteten. An die Stelle der ausständigen Lokomotivführer und Heizer trat Militär. In den Bureaus der Eisenbahngesellschaften fanden sich 200 Lokomotivführer und Weichensteller ein, die sich dem Ausstande nicht anschließen. Die Vereine der Kaufleute, Industriellen und Hotelbesitzer veröffentlichen Proteste gegen den Ausstand. Fünf Kriegsschiffe sind von Taita nach Genua abgegangen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Telephondienst von Stadt zu Stadt ist auf Befehl der Regierung vorläufig eingestellt.

Rom. Telegramme aus den Provinzen melden, daß auf allen Bahnhöfen vollkommene Ruhe herrscht. Es ist überall nur ein Teil der Eisenbahnangestellten aller Klassen ausständig. Außer dem Minimaldienst, der für den Fall eines Ausstandes bereits in allen seinen Einzelheiten geregelt ist, ist es auf vielen Bahnhöfen möglich, auch andere Züge abzulassen.

Marokko.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Pariser Meldung eines hiesigen Morgenblattes, wonach der französische Botschafter in Berlin Bihourd bereits am Freitag eine längere Unterredung mit dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte Dr. v. Kühlberg über die Marokkofrage gehabt hätte, ist nach der „Kolonial-Ztg." unzutreffend, wohl aber könne die angekündigte Unterredung bevorstehen. In Deutschland kann man jedenfalls eine solche Unterhandlung in Ruhe abwarten.

Paris. (Priv.-Tel.) Eine offizielle Note des „Matin" besagt, daß der Meinungsaustausch zwischen der deutschen und der französischen Regierung über Marokko begonnen habe und daß Delcassé bereit ist, alle Mittel der Aufklärung und Beruhigung aufzubieten und zu erklären, Frankreich habe niemals eine Rechtsverletzung geplant.

Russisch-japanischer Krieg.

London. (Priv.-Tel.) Nach einem Petersburger Telegramm der „Times" liegt dort eine zuverlässige Meldung aus

Bernhard Schäfer Größte Auswahl
7 Prager Straße 7 Neuer Schmuck